

Mi 25. Sep 2024

Fr 27. Sep 2024

20.00 Uhr

Grosse Tonhalle

WEBER STRAUSS BRUCKNER

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Golda Schultz Sopran

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

COMEBACK-TOURNEE PHILHARMONIE DER NATIONEN

QR-Code
scannen für
weitere Infos



Tickets
jetzt online
sichern!



 PHILHARMONIE
DER NATIONEN

Erleben Sie Musiker aus über
40 verschiedenen Nationen unter
Leitung von **Justus Frantz**.

November und Dezember 2024 in
Deutschland, Schweiz und Österreich.

Programm-

Tipp

So 29. Sep 2024

20.00 Uhr
Kleine Tonhalle

Golda Schultz Sopran
Peter McGuire Violine
Sayaka Takeuchi Violine
Sarina Zickgraf Viola
Sasha Neustroev Violoncello

Clara Schumann /

Aribert Reimann

Drei Lieder nach Heinrich Heine
für Sopran und Streichquartett

Felix Mendelssohn Bartholdy

Vier Sätze op. 81
für Streichquartett

Johannes Brahms

«Fünf Ophelia-Lieder» WoO 22
(Arr. Aribert Reimann)

Elvis Costello

Aus «The Juliet Letters» für
Sopran und Streichquartett

RAD-WM

in Zürich

Sa 21.–So 29. Sep 2024

Bitte beachten Sie unsere
angepassten Konzertzeiten.
Aufgrund der Rad-WM kann es
zu Einschränkungen bei der
Anreise kommen.

Mi 25. Sep 2024

Fr 27. Sep 2024

20.00 Uhr
Grosse Tonhalle

Abo MI / Abo C / Kombi-Abo Oper

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Golda Schultz Sopran



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



Private
Banking

kammerphilharmonie

graubünden
grischun grigioni

10

—

24

«Mendelssohns Elias»

Samstag, 12. Oktober 2024, 19.00 Uhr
Tonhalle Zürich

Sonntag, 13. Oktober 2024, 17.00 Uhr
Berner Münster

Kathrin Hottiger, Sopran 1

Marysol Schalit, Sopran 2

Ursina Patzen, Alt 1

Maria Riccarda Wesseling, Alt 2

Remy Burnens, Tenor 1

Stefan Sbonnik, Tenor 2

Äneas Humm, Bass 1, Elias

Grégoire May, Bass 2

Patrick Secchiari, Dirigent

Chor der Chorwoche Chur

Kammerphilharmonie Graubünden

kammerphilharmonie.ch

PROGRAMM

Anton Webern 1883–1945

Langsamer Satz für Orchester
(Arr. Gerard Schwarz)

ca. 10'

Richard Strauss 1864–1949

«Vier letzte Lieder» für Sopran und Orchester

- I. Frühling (Hesse): Allegretto
- II. September (Hesse): Andante
- III. Beim Schlafengehen (Hesse): Andante
- IV. Im Abendrot (Eichendorff): Andante

ca. 27'

Pause

Anton Bruckner 1824–1896

Sinfonie Nr. 1 c-Moll «Linzer Fassung»

- I. Allegro
- II. Adagio
- III. Scherzo: Schnell – Trio: Langsamer
- IV. Finale: Bewegt, feurig

ca. 50'

Programm-

heft-Abo

«Auf Bestellung»

Sie wollen ein gedrucktes Programmheft? Als Abonnent*innen der Abos G, MI, DO, A, B, C, Z, SA, SO ist das möglich. Für CHF 6 pro Konzert (inkl. Versand) lassen wir das Programmheft speziell für Sie drucken und schicken es Ihnen nach Hause. Vor Ort können keine gedruckten Programmhefte erworben werden.

Hier können Sie Programmhefte zu Ihrem Abo bestellen:



tonhalle-
orchester.ch/
ph-bestellung

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos. Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

AUSDRUCKSVOLLES FRÜHWERK

Weberns Langsamer Satz für Orchester

Heute ist Anton Webern vor allem für seine seriellen Werke bekannt. Doch auch schon bevor er zu einem der Väter der Neuen Musik wurde, schrieb er Kompositionen. So zum Beispiel seinen Langsamen Satz, der eher an Brahms als an Schönberg erinnert.

Besetzung

Streichquartett;
hier arrangiert für Streicher

Entstehung

1905

Uraufführung

27. Mai 1962 in Seattle (erst nach dem Tod des Komponisten)

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstaufführung des Arrangements für Streicher; Streichquartett-Fassung: Erstmals aufgeführt am 21. November 1991 vom Haydn-Streichquartett Zürich, letztmals am 17. Juni 2013 vom Quartett «Lugano 4tunes»

Anton Webern war die Art von Schüler, der die Idee eines Dozenten aufgreift und sie weiterführt – eine Eigenschaft, die für den Lehrer sowohl schmeichelhaft als auch herausfordernd sein kann, wie Arnold Schönberg einmal bemerkte: «Ich muss alle meine neuen Ideen vor Webern geheim halten, weil er sie vor mir anwendet, und so komme ich in die peinliche Lage, dass ich meine Schüler zu imitieren scheine.» Als Schönberg seine harmonischen Erkundungen auf die Atonalität ausdehnte, war Webern zur Stelle, um das Konzept in noch radikalere Bahnen zu lenken. Er gilt daher als einer der Gründerväter der Zweiten Wiener Schule und führender Verfechter des Zwölftonsystems. Weniger bekannt ist jedoch, dass er auch tonale Frühwerke geschrieben hat, bevor er die Musikgeschichte revolutionieren sollte, darunter den Langsamen Satz für Streichquartett.

Das Werk (überschrieben mit «Langsam, mit bewegtem Ausdruck») drückt eine Fülle von Emotionen aus, von Sehnsucht über dramatischen Aufruhr bis hin zu einem ruhigen Ausklang. Es überrascht nicht, dass es sich um ein sehr spannungsgeladenes Stück handelt, das eindeutig in der post-brahmsianischen Romantik und Tonalität verwurzelt ist, aber gleich-

zeitig an der Grenze der Moderne steht. Der Webern-Chronist Hans Moldenhauer hat es treffend auf den Punkt gebracht: «Bestimmte rhythmische Elemente und die grundsätzliche Rhetorik und Klangauffassung weisen auf diesen deutschen Komponisten (Brahms) hin, doch die besonderen Streicher-effekte, wie das tremolo sul ponticello, nehmen in ihrem ätherischen Klang die Fünf Sätze für Streichquartett op. 5 vorweg, die nur wenige Jahre später (1909) komponiert wurden [und nun die für Webern damals typische Atonalität und Kürze aufweisen, die seinen Ruf als Vertreter des musikalischen Expressionismus begründeten].»

Die Emotionalität des Werks lässt sich wohl auf einen äusseren Umstand zurückführen: Der Langsame Satz entstand im Jahr 1905 – drei Jahre vor Weberns Opus 1 – und soll von einem Wanderurlaub in den Bergen ausserhalb von Wien inspiriert worden sein, den der Komponist mit seiner baldigen Verlobten und späteren Frau, seiner Cousine Wilhelmine (Minna) Mörtl, unternahm (die beiden heirateten im Februar 1911). Er beabsichtigte, ein ganzes Quartett mit vier Sätzen zu schreiben, legte das Stück aber nach der Fertigstellung dieses einen Satzes beiseite. Webern liess die Komposition zu seinen Lebzeiten selbst nicht aufführen – verständlich, passte das Werk schon schnell nicht mehr zu seinem Musikbegriff –, gleichzeitig vernichtete er die Partitur aber auch nicht, sodass sie für uns heute ein einzigartiges Zeugnis seines frühen Stils darstellt.

Text: Franziska Gallusser



«Als es Nacht war, da weinte der Himmel bitterlich, doch ich wanderte auf einer Strasse mit ihr. Ein Mantel schützte uns beide. Unsre Liebe stieg auf in unendliche Höhen und erfüllte das All. Zwei Seelen waren trunken, zwei Seelen hatten sich vermählt.»

Aus dem Tagebuch von Anton Webern über den Ausflug mit Wilhelmine Mörtl im Frühjahr 1905, der ihn zum Schreiben des Langsamen Satzes inspiriert haben soll.

ABSCHIEDSSTIMMUNG

Besetzung

Sopran solo, Piccolo, 3 Flöten (alle auch Piccolo), 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, Bassklarinetten, 3 Fagotte (3. auch Kontrafagott), 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Harfe, Celesta, Streicher

Entstehung

1947–1949

Widmung

I. «Frühling»: Willi Schuh und dessen Ehefrau
II. «Beim Schlafengehen»: Herrn und Frau Dr. Adolf Jöhr
III. «September»: Maria Jeritza
IV. «Im Abendrot»: Ernst Roth

Uraufführung

22. Mai 1950 in London mit Kirsten Flagstad und dem Philharmonia Orchestra unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am 14. November 1950 unter der Leitung von Hans Rosbaud, letztmals im Dezember 2021 mit Hanna-Elisabeth Müller unter der Leitung von Marek Janowski

Strauss' «Vier letzte Lieder» für Sopran und Orchester

Abschied spricht aus den «Vier letzten Liedern» von Richard Strauss. Mit ihnen schloss der Komponist die künstlerische Auseinandersetzung mit den Themen «Tod» und «Abschied» ab, die bereits mehr als 60 Jahre zuvor begonnen hatte.

Die letzten Jahre von Richard Strauss' Leben waren von vielen Sorgen geprägt. Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf das kulturelle Leben seiner Heimat schmerzten ihn zutiefst. Er war deprimiert über die Zerstörung der grossen Musikinstitutionen, in denen er einst dirigiert hatte und in denen seine Werke zur Uraufführung gekommen waren.

Nach dem Ende des Weltkriegs wurden seine Villa im oberbayerischen Garmisch-Partenkirchen und das dazugehörige Grundstück für «off limits» erklärt. Dennoch entschied sich Strauss aufgrund der schlechten Versorgungs- und Finanzlage, vorerst in die Schweiz zu gehen. Zur gleichen Zeit lief in Deutschland sein Entnazifizierungsverfahren. Sein Sohn Franz schrieb über den Zustand seines Vaters: «1948 waren wir in Montreux zu Besuch. Ich hab gesehen, wie er sich quält, und hab ihm zugeredet: Papa, lass das Briefeschreiben und das Grübeln, das nützt niemandem. Schreib lieber ein paar schöne Lieder. Er hat nicht geantwortet. Beim nächsten Besuch nach ein paar Monaten kam er in unser Zimmer, legte Partituren auf den Tisch und sagte zu Alice [seiner Schwiegertochter]: «Da sind die Lieder, die Dein Mann bestellt hat!»»

Der Rat seines Sohnes kam nicht von ungefähr: Strauss hat ständig Lieder geschrieben, in allen Phasen seines Lebens. In

78 Jahren komponierte er über 200 Lieder auf Texte von über 60 Dichtern. So griff er auch in dieser bedrückenden Situation noch einmal zum Stift, um Lieder zu verfassen – die übrigens nicht seine vier «letzten» Beiträge zu dieser Gattung sind! Das Klavierlied «Malven» TrV 297 sollte noch folgen.

Die «Vier letzten Lieder» bekamen ihren Namen vom Verleger und Leiter des Musikverlages Boosey & Hawkes, Ernst Roth, der sie posthum veröffentlichte. Er bestimmte auch die Reihenfolge, in der sie heute üblicherweise aufgeführt werden. Strauss hatte die Musik zum Eichendorff-Gedicht «Im Abendrot» 1947 skizziert und im Mai 1948 fertiggestellt. Die anderen Lieder nach Texten von Hermann Hesse vertonte er zwischen Juli und September 1948.

Hesse stand Vertonungen seiner Gedichte neutral bis skeptisch gegenüber, wie er in einem Brief gestand: «Mir persönlich haben von den zahllosen Vertonungen meiner Verse nur ganz wenige etwas bedeutet; im Übrigen bin ich froh, wenn ich unvertont bleibe.» Von der Person Richard Strauss, dem «schönen alten Herren», den er in der Nachkriegszeit zufällig in Baden kennengelernt hatte, war Hesse durchaus angetan – weniger jedoch von seiner Musik. Er beschrieb die Lieder als «virtuos, raffiniert, voll handwerklicher Schönheit, aber ohne Zentrum, nur Selbstzweck». Ein ziemlich ungerechtes Urteil, gehören sie doch zu Strauss' tiefgründigsten Kompositionen. Mit Ausnahme des Stücks «Frühling» handeln sie von Abschieden, und Strauss gelang es hier durchaus, die Stimmung der Gedichte in seiner Musik einzufangen.

Warum der Verleger das Lied «Im Abendrot» an den Schluss gesetzt hat, geht schon aus dem Text hervor. Die Eichendorff-

Villa von Richard Strauss



Vertonung kann als Hommage an Pauline Strauss gelesen werden. Also an die Frau, die für ihre legendäre scharfe Zunge, Temperamentsausbrüche und Extravaganzen bekannt, dem Komponisten aber ab 1894 eine liebende Ehefrau und ein Fels in der Brandung war. So heisst es: «Wir sind durch Not und Freude / Gegangen Hand in Hand». Strauss imitierte gekonnt Vogelstimmen (das Zwitschern zweier Lerchen), die für das Paar stehen. Die Weisheit des Alters und die Abgeklärtheit eines mit sich im Reinen befindlichen Menschen sind in dieser Vertonung, wie auch in den anderen drei Liedern, herauszuhören. Aber es gibt genauso eine Stimmung des Abschieds und das Bewusstsein, dass alles auf dieser Welt endlich ist. So ist «Im Abendrot» auch als ein persönliches Bekenntnis zu verstehen. Denn das Paar geht gemeinsam in Frieden dem Tod entgegen. Am Ende fragt dann tatsächlich das lyrische Ich: «Ist dies etwa der Tod?» Das Orchester beantwortet diese Frage mit dem Verklärungsmotiv aus dem fast 60 Jahre zuvor entstandenen Werk «Tod und Verklärung». Dieses Zitat unterstreicht den Geist des Abschieds, denn Strauss sagte einmal, diese Sinfonische Dichtung handele von einem Künstler, der «seines vergangenen Lebens gedenkt». Und so gilt diese Retrospektive heute als sein künstlerisches Vermächtnis.

Text: Franziska Gallusser

Richard Strauss
mit seinem Sohn
Franz und seiner
Ehefrau Pauline,
1904



«Mein Favorit ist das dritte Lied, «Beim Schlafengehen», das für mich eine solche Perfektion darstellt, weil ich weiss, dass dies Strauss' Meditation über ein gut gelebtes Leben ist. Ich weiss, dass er es am Ende seines Lebens geschrieben hat, weil er wusste, dass mehr Dinge hinter ihm als vor ihm lagen. Und das ist in Ordnung. Enden sind ein Teil des Ganzen. Enden sind der Moment vor einem neuen Anfang.»

Golda Schultz über Strauss' «Vier letzte Lieder»

GESANGSTEXTE

Richard Strauss

«Vier letzte Lieder» für Sopran und Orchester

I. Frühling (Hermann Hesse)

In dämmerigen Grüften
Träumte ich lang
Von deinen Bäumen und blauen Lüften,
Von deinem Duft und Vogelsang.
Nun liegst du erschlossen
In Gleiss und Zier,
Von Licht übergossen
Wie ein Wunder vor mir.
Du kennst mich wieder,
Du lockst mich zart.
Es zittert durch all meine Glieder
Deine selige Gegenwart!

II. September (Hermann Hesse)

Der Garten trauert,
Kühl sinkt in die Blumen der Regen.
Der Sommer schauert
Still seinem Ende entgegen.
Golden tropft Blatt um Blatt
Nieder vom hohen Akazienbaum.
Sommer lächelt erstaunt und matt
In den sterbenden Gartentraum.
Lange noch bei den Rosen
Bleibt er stehen, sehnt sich nach Ruh.
Langsam tut er die
Müdgewordenen Augen zu.

III. Beim Schlafengehen (Hermann Hesse)

Nun der Tag mich müd gemacht,
Soll mein sehnliches Verlangen
Freundlich die gestirnte Nacht
Wie ein müdes Kind empfangen.
Hände, lasst von allem Tun,
Stirn, vergiss du alles Denken,
Alle meine Sinne nun
Wollen sich in Schlummer senken.
Und die Seele, unbewacht,
Will in freien Flügen schweben,
Um im Zauberkreis der Nacht
Tief und tausendfach zu leben.

IV. Im Abendrot (Joseph von Eichendorff)

Wir sind durch Not und Freude
Gegangen Hand in Hand;
Vom Wandern ruhen wir
Nun überm stillen Land.
Rings sich die Täler neigen,
Es dunkelt schon die Luft,
Zwei Lerchen nur noch steigen
Nachträumend in den Duft.
Tritt her und lass sie schwirren,
Bald ist es Schlafenszeit,
Dass wir uns nicht verirren
In dieser Einsamkeit.
Oh weiter, stiller Friede.
So tief im Abendrot,
Wie sind wir wandermüde –
Ist dies etwa der Tod?

DER «URSPRÜNGLICHSTE BRUCKNER»

Bruckners Sinfonie Nr. 1 c-Moll

«Linzer Fassung»

Eine erste Sinfonie zur Uraufführung zu bringen, ist ein grosser Schritt. Bruckner war bereits ein etablierter Komponist und über 40 Jahre alt, als er ihn wagte.

Am 09. Mai 1868 trat Anton Bruckner in Linz auf das Podium. Er stand vor einem Orchester, das sich aus Mitgliedern des Linzer Theaters, Regimentskapellen und einigen lokalen Amateurmusikern zusammensetzte, um die Uraufführung seiner Sinfonie Nr. 1 in c-Moll zu leiten. Das Ensemble war den technischen Anforderungen des Werks nicht wirklich gewachsen. Dennoch verkündete der scharfzüngige Kritikerpapst Eduard Hanslick am 19. Mai 1868 in der «Neuen Freien Presse»: «In Linz kam kürzlich eine neue Symphonie von Anton Bruckner zur Aufführung und fand bei dem zahlreichen, sehr gewählten Publicum, wie bei der Kritik außerordentlich günstige Aufnahme. Der Componist wurde wiederholt gerufen. Wenn die Nachricht von Bruckners bevorstehender Anstellung am Wiener Conservatorium sich bestätigt, können wir dieser Lehranstalt nur gratulieren.»





«Mei – heutzutage schreib'n scho d' jungen Leut' Symphonien. I' hab' mei Erste erst mit vierz'g Jahren g'schrieb'n.»

Anton Bruckner

Happy Birthday, Anton Bruckner!

Dieses Jahr feiern wir den 200. Geburtstag von Anton Bruckner. Gleich drei Ständchen unseres Orchesters sind auf CD erhältlich. Und drei weitere als Konzertaufzeichnungen verfügbar:



tonhalle-
orchester.ch/
bruckner-geburtstag

Trotz dieser geglückten Uraufführung war Bruckner – wie so oft – von seiner Komposition selbst nicht ganz überzeugt. Zudem war er wohl gekränkt, dass die Darbietung schlecht besucht war und er – ein gefragter Organist und durchaus angesehener Kirchenkomponist – als Sinfoniker mehr oder weniger ignoriert wurde. Er schrieb das Werk daher um. Es ist bekannt, dass er als eine unmittelbare Folge seines schwachen Selbstwertgefühls, aber auch seines später wachsenden Erfolgs, geradezu davon besessen war, seine Sinfonien endlos zu überarbeiten und zu korrigieren. Die Erste zählt zu den weniger komplexen Fällen, da sie im Wesentlichen in zwei verschiedenen Versionen vorliegt. Nach der Fertigstellung im Jahr 1866 – und kleineren späteren Retuschen – überarbeitete Bruckner sie 1890/91, woraus die sogenannte «Wiener Fassung» entstand. Nach der erfolgreichen Uraufführung dieser und der anschliessenden Drucklegung geriet die Erstfassung in Vergessenheit, bis sie 1934 wieder präsentiert wurde. Während bei manchen von Bruckners anderen Sinfonien (wie etwa seiner Neunten) Änderungen und Ergänzungen von fremder Hand vorliegen, ist dies bei der Ersten nicht der Fall, weshalb sich beide Versionen im Konzert-

repertoire etabliert haben. Natürlich ist es aber die «Linzer Fassung», die uns einen Einblick in den frühen sinfonischen Stil des Komponisten liefert. Dies stellte schon der österreichische Musikkritiker und Bruckner-Befürworter Theodor Helm fest, als er in der «Deutschen Zeitung» überschwänglich schrieb: «An glänzender Ausgestaltung seiner Eingebungen, die alle aus tiefer Innerlichkeit geflossen sind, war schon sein erster symphonischer Wurf reich, den er das «kecke Beserl» genannt hat. Daß wir in dieser C-Moll-Symphonie den ursprünglichsten Bruckner vor uns haben, der damals Wagner kaum kannte – daß dieses Meer von Tönen, welches uns aus der gewaltigen Schöpfung teils in mächtiger Brandung, teils in zartem Gestäube, in immer neuen Farben und Lichtbrechungen entgegenflutet, eben nur in dem einen Künstler-Kopf und -Herzen seinen Ursprung hat, macht das Werk – biographisch genommen – zu dem vielleicht bedeutendsten, jedenfalls interessantesten Denkmal der Genialität seines Schöpfers.»

In der Sinfonie bekommen wir jedoch nicht nur den «ursprünglichsten», sondern auch einen «neuen Bruckner» zu hören, wie es der Musikwissenschaftler Hans-Joachim Hinrichsen beschreibt. Hier etablierte der Komponist nämlich musikalische Merkmale, die seine späteren Sinfonien tragen. Dazu zählt etwa die Gestaltung des Hauptthemas des ersten Satzes, das als Doppelthema aus zwei Linien besteht, wobei nicht immer ganz klar ist, welche die Haupt- und welche die Nebenstimme ist – ausserdem das Adagio, in dem die Themen so angelegt sind, dass sie sich stetig steigern, sowie ebenfalls die schroffen Kontraste zwischen kammermusikalischem und Tutti-Satz. Insgesamt ist ein gewisses kompositorisches Gesamtkonzept zu erkennen, dass auch für Bruckners spätere Sinfonien gültig ist. Seine Erste ist daher durchaus ein Anfangs-, aber keineswegs ein Anfängerwerk.

Text: Franziska Gallusser

Besetzung

3 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Pauke, Streicher

Widmung

Wiener Fassung der dortigen
Universität aus Dank für die
Verleihung der Ehrendoktorwürde
gewidmet: «Universitati
Vindobonensi primam suam
symphoniam d. d. venerabundus
Antonius Bruckner,
doctor honorarius»

Entstehung

Linzer Fassung: Januar 1865 bis
14. April 1866 in Linz, Retuschen
1877 und möglicherweise 1884;
Wiener Fassung: 12. März 1890
bis 18. April 1891 Umarbeitung

Uraufführung

Linzer Fassung: 09. Mai 1868 in
Linz unter der Leitung des
Komponisten; Wiener Fassung:
13. Dezember 1891 mit den Wiener
Philharmonikern unter der
Leitung von Hans Richter

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals gespielt am 03. November
1925 unter der Leitung von
Volkmar Andreae; letztmals am
24. Juni 2005 unter der Leitung
von Stanisław Skrowaczewski

1868

dirigiert Anton Bruckner die Uraufführung seiner Sinfonie Nr. 1. Was geschah noch in diesem Jahr?



Literatur

Fjodor Dostojewski vollendet in Mailand sein Werk «Der Idiot», das erst 21 Jahre später in deutscher Sprache erscheint. Es gehört zu den bekanntesten Romanen des russischen Schriftstellers.

Politik

Die Genferin Marie Goegg-Pouchoulin gründet die «Association internationale des femmes» und damit die erste internationale Frauenrechtsorganisation. Das Ziel ist die «soziale, wirtschaftliche, rechtliche und politische Gleichstellung der Frau».



Musik

Unter der Leitung von Hans von Bülow wird die Oper «Die Meistersinger von Nürnberg» von Richard Wagner am Nationaltheater München uraufgeführt, wofür der Komponist von seinem Zuhause in Tribschen am Vierwaldstättersee anreist.



Kunst

Der 27-jährige französische Künstler Pierre-Auguste Renoir malt das Gemälde «Im Sommer», das sich heute in der Sammlung der Alten Nationalgalerie in Berlin befindet.



Gesellschaft

Der Raubmörder Georg Ratkay wird in Wien erhängt. Danach kommt es zu Raufereien und Trunkenheitsexzessen, weshalb es die letzte öffentliche Hinrichtung in Österreich bleibt.



Music Director Paavo Järvi leitet das Tonhalle-Orchester Zürich in den kommenden Wochen bei diesen Projekten:

Do 26. Sep 2024

tonhalleCRUSH

Mi 23. / Do 24. Okt 2024

Orchesterkonzert

So 27. – Do 31. Okt 2024

Unterwegs

Fr 08. Nov 2024

Galakonzert Freundeskreis

Sa 09. / So 10. Nov 2024

Orchesterkonzert

Paavo Järvi mit dem

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi leitete das Tonhalle-Orchester Zürich erstmals im Juli 2009 und dirigierte Schumanns «Manfred»-Ouvertüre, Mendelssohns Violinkonzert (mit Janine Jansen) sowie dessen Sinfonie Nr. 3 «Schottische». Letztmals stand er letzte Woche zur Saisonöffnung vor dem Orchester. Dabei kamen Brahms' Klavierkonzert Nr. 1 (mit Vikingur Ólafsson), Thorvaldsdottirs «Archora» und Strawinskys «L'Oiseau de feu» (Suite 1919) zur Aufführung.

PAAVO JÄRVI

Der estnische Grammy-Preisträger Paavo Järvi gilt als einer der bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart und arbeitet eng mit den besten Orchestern der Welt zusammen. Er ist Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich, seit 2004 Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie Gründer und Künstlerischer Leiter des Estonian Festival Orchestra.

In der Saison 2024/25 setzt er beim Tonhalle-Orchester Zürich seinen Mahler-Zyklus fort, verbunden mit CD-Einspielungen. Zu den früheren Aufnahmeprojekten gehören Zyklen mit Werken von Mendelssohn und Tschaikowsky, Bruckners Sinfonien, frühe Orchesterwerke von Messiaen sowie ein Album, das den Orchesterwerken von John Adams gewidmet ist und anlässlich des 75. Geburtstags des Komponisten veröffentlicht wurde.

Jede Saison beschliesst Paavo Järvi mit zwei Konzertwochen und Meisterkursen beim Pärnu Music Festival in Estland, das er 2011 gegründet hat. Der Erfolg des Festivals und des dort ansässigen Ensembles – des Estonian Festival Orchestra – hat zu einer Reihe hochkarätiger Einladungen geführt.

Neben seinen festen Engagements ist Paavo Järvi ein gefragter Gastdirigent, der regelmässig mit den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Philharmonia Orchestra und dem New York Philharmonic auftritt. Ausserdem unterhält er weiterhin enge Beziehungen zu vielen Orchestern, deren Musikdirektor er zuvor war, darunter das Orchestre de Paris, das hr-Sinfonieorchester und das NHK Symphony Orchestra.

Als engagierter Förderer der Kultur seiner Heimat wurde ihm 2013 vom estnischen Präsidenten der Orden des Weissen Sterns (Valgetahe teenetemärk) verliehen. Weitere Auszeichnungen: Grammy Award für Sibelius-Kantaten 2003, «Artist of the Year» Gramophone (GB) und Diapason (F) 2015, Sibelius-Medaille 2015, Opus Klassik «Dirigent des Jahres» 2019, Rheingau Musik Preis 2019, Europäischer Kulturpreis gemeinsam mit dem Tonhalle-Orchester Zürich 2022.

paavojarvi.com

GOLDA SCHULTZ



Foto: Vittorio Greco

**Golda Schultz ist erstmals
beim Tonhalle-Orchester Zürich
zu Gast.**

Die südafrikanische Sopranistin Golda Schultz wird international als eine der talentiertesten und vielseitigsten Künstlerinnen der Gegenwart gefeiert, die in führenden Opernrollen ebenso zu Hause ist wie als Solistin mit weltweit renommierten Orchestern und Dirigent*innen.

Die Sängerin, die für ihre «warme Tongebung und sensible Phrasierung» gelobt wird, wurde an der Juilliard School und im Opernstudio der Bayerischen Staatsoper ausgebildet und feierte schon früh Erfolge auf beiden Seiten des Atlantiks: als Sophie («Der Rosenkavalier») bei den Salzburger Festspielen, als Contessa Almaviva («Le nozze di Figaro») an der Glyndebourne Festival Opera sowie als Pamina («Die Zauberflöte») an der Metropolitan Opera und der Wiener Staatsoper.

Mehr lesen?

Diese Saison ist Golda Schultz unsere Fokus-Künstlerin. Wer sie ist? Entdecken Sie es in einem Fragebogen! Er basiert auf den Vorlagen von Marcel Proust und Max Frisch. Diese vereinen wichtige und vermeintlich unwichtige Fragen spielerisch und geben so einen interessanten Einblick in die Persönlichkeit:



[tonhalle-orchester.ch/
golda-schultz](https://tonhalle-orchester.ch/golda-schultz)

Noch mehr über die Sängerin können Sie im Porträt erfahren:



[tonhalle-orchester.ch/
schultz-portraet](https://tonhalle-orchester.ch/schultz-portraet)

Zu den Opernhöhepunkten der Saison 2024/25 zählen die Rollen der Anne Trulove in Olivier Pys Inszenierung von «The Rake's Progress» an der Opéra National de Paris unter der Leitung von Susanna Mälkki, der Agathe («Der Freischütz») an der Semperoper Dresden unter der Leitung von Georg Fritsch und der Pamina an der Metropolitan Opera unter Evan Rogister. Zu den Konzert-Highlights gehören eine Rückkehr zu den BBC Proms für Faurés Requiem mit dem BBC Symphony Orchestra unter der Leitung von Stéphane Denève, Ravels «Shéhérazade» mit dem Orchestre de Paris unter Stanislav Kochanovsky und eine «Freischütz»-Tournée mit der Kammerakademie Potsdam und Antonello Manacorda.

Golda Schultz' Debüt-Soloalbum «This Be Her Verse» ist beim Label Alpha erschienen und erkundet die Welten sowie Inspirationen von Komponistinnen der Romantik bis hin zur Gegenwart. Darunter befindet sich ein Werk von Kathleen Tagg und Lila Palmer, das die Sängerin zusammen mit dem Pianisten Jonathan Ware in Auftrag gegeben hat. In ihrer zweiten und aktuellen Veröffentlichung «Mozart, You Drive Me Crazy!» widmet sich Golda Schultz in Zusammenarbeit mit Antonello Manacorda und der Kammerakademie Potsdam den weiblichen Heldinnen von «Don Giovanni», «Cosi fan tutte» und «Le nozze di Figaro» und damit Rollen, die ihre Karriere von Berlin bis zur Metropolitan Opera geprägt haben.

goldaschultz.com



TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100

Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022) und Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurden wir mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch

Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
** Praktikum

Schlagzeug

Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke

Benjamin Forster °
Christian Hartmann °

Harfe

Sarah Verrue °

Horn

Ivo Gass °
Tobias Huber
Karl Fässler
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete

Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Jörg Hof
Herbert Kistler

Posaune

David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente

Hendrik Heilmann °

Kontrabass

Ronald Dangel °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Laurin Biesenbender**

Flöte

Sabine Poyé Morel °
Alberto Navarra °
Haika Lübcke
Alexandra Gouveia

Piccolo

Haika Lübcke °
Alexandra Gouveia

Oboe

Simon Fuchs °
Isaac Duarte °°
Martin Frutiger
Kaspar Zimmermann

Englischhorn

Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Klarinette

Michael Reid °
Calogero Palermo °
Diego Baroni
Florian Walser

Es-Klarinette

Florian Walser

Bassklarinette

Diego Baroni

Fagott

Matthias Rác °
Michael von
Schönermark °
Geng Liang
Hans Agreda

Kontrafagott

Hans Agreda
Geng Liang

1. Violine

Elisabeth Bundies
Thomas García
Elisabeth Harringer-
Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnyder
Taub
Alican Süner
Sayaka Takeuchi
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weibach-
Lambelet
Christopher Whiting
Philipp Wollheim
Yukiko Ishibashi
Irina Pak
Radvile Nevulyte**
Angela Tempestini**

Violoncello

Paul Handschke °
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Alexander Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardizzone
Anita Federli-Rutz
Ioana Geangalau-Donoukaras
Sandro Meszaros
Andreas Sami
Mattia Zappa
Axelle Richez**

Viola

Gilad Karni °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°
Héctor Cámara Ruiz
Ewa Grzywna-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Michel Willi
Andrea Wennberg
Ursula Sarnthein
Julia Wawrowska**

2. Violine

Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Lucija Krišelj
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszorińska-
Escobar
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-
Gloster
Mio Yamamoto
Seiko Périsset-
Morishita
Cathrin Kudelka
Noémie Rufer
Zumstein
Radvile Nevulyte**
Angela Tempestini**

1. Konzertmeister

Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçı

2. Konzertmeister

George-Cosmin
Banica
Peter McGuire

Music Director

Paavo Järvi

Assistant Conductor

Margarita Balanas

Ehrendirigent

David Zinman

Stimmführung

Kilian Schneider
Vanessa Szigeti

stv. Stimmführung

Cornelia Angerhofer
Sophie Speyer
Eliza Wong

UNSERE DIGITALE WELT

Rund
um die Uhr
für Sie
geöffnet.

Geschichten erfahren: zum Lesen, Hören, Sehen

- **Grosse Fragen, kleine Fragen** – zum Orchesterleben
- **Porträts** – unsere Musiker*innen ganz persönlich
- **Intro** – unsere Podcasts
- **Konzertaufzeichnungen** – Musik zu Hause geniessen
- **Videos** – für Kinder, Kenner und Neugierige



[tonhalle-orchester.ch/
geschichten](https://tonhalle-orchester.ch/geschichten)

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn

Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Silvio Badolato

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident

des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,

Martin Frutiger, Madeleine Herzog, Adrian T. Keller,

Katharina Kull-Benz, Diana Lehnert, Corine Mauch, Ursula

Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),

Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,

ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika und Thomas Bär

Baugarten Stiftung

André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer

Ruth Burkhalter

D&K DubachKeller-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst Göhner Stiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

LANDIS & GYR STIFTUNG

Orgelbau Kuhn AG

Stiftung ACCENTUS

Helen und Heinz Zimmer

Förderer

Monika und Thomas Bär

Dr. Guido E. Imholz

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung



SCHENKEN SIE MUSIK

Mit unseren
Geschenk-
gutscheinen
treffen Sie
immer den rich-
tigen Ton.

[tonhalle-orchester.ch/
gutscheine](https://tonhalle-orchester.ch/gutscheine)



**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR